Her
Sig. Her
1960

1960

Sämmtliche dramatische Beyträge

für

die Leopoldstädter Bühne

von

Carl Meisl.

Vierter Band.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Theatralisches Quodlibet

oder

sämmtliche dramatische Beyträge

für die

Leopoldstädter Schaubühne

von

Carl Meisl.

Vierter Band.

Die travestirte Zauberflöte, eine parodirende Posse in 2 Acten.
Die Damenhüte im Theater, eine Posse in 1 Act.
Odioso, der kleine Teufel, ein Schauspiel in 5 Acten.
Die Frau Ahndel, Parodie der Ahnfrau in 2 Acten.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1820.

Die
travestirte Zauberflöte.

Eine parodirende Posse in zwey Acten

von

Carl Meisl.

Die Musik ist von Herrn Wenzel Müller, Kapellmeister.

Pesth, Hartlebens Verlag. 1820.

Die
travestirte Zauberflöte.

Eine parodirende Posse in zwey Acten.

Die Musik ist von Hrn. Wenzel Müller, Kapellmeister.

Personen.

Herr von Sarastro, ein reicher Speculant und Vormund der Pamina.
Tamino, Freyherr von Tapinsfeld, Sohn eines Gutsbesitzers in der Nähe von Wien.
Frau von Putzweg, verwitwete Nachtköniginn, wohnt in ihrem Landhause in der Brühl.
Pamina, ihre Tochter.
Liserl, Stubenmädchen,)
Nannerl, Köchinn,) im Dienste der Nachtköniginn.
Urschel, Küchenmagd,)
Wastel, ein Bauernjunge, sonst Papageno genannt.
Der Mohr, Sarastros Kammerdiener.
François,)
Jean,) Bediente.
Louis,)
Der Wirth,) in einem Bierhause auf der Wieden.
Der Kellner,)
Drey Aufwärter bey den Kaffeehäusern im Prater.
Mehrere Freunde und Bediente Sarastros.
Spatziergänger im Prater und an der Matzleinstorfer-Linie.
Fiacker, Fuhrleute, Träger.
Heubauern mit ihren Weibern und andere Biergäste.

Die Handlung beginnt des Morgens in der Brühl, und endet des Abends.

Erster Act.

Erste Scene.

Romantisch wilde Gegend, im Hintergrunde dem Zuseher rechts das Landhaus der Nachtköniginn, die Ouverture kündigt eine Jagd an. Tamino mit Flinte, Jägertasche und Hirschfänger eilt über das Gebirg herab, und wird von einem Bären verfolgt.

Introduction.

Zu Hülfe, zu Hülfe, sonst bin ich verloren —
Erwischt mich der häßliche Bär bey den Ohren
So zaust er mich tüchtig — ich fürchte sogar
Er kampelt mich sauber — frisirt mir das Haar.

(Er wirft die Flinte weg, und klettert auf einen Baum).

Zweyte Scene.

Das Stubenmädchen mit dem Kehrbesen, die Köchinn mit dem Bratspieße, und die Küchenmagd mit der Ofengabel stürzen aus dem Hause hervor, und erlegen den Bären.

Terzett.

Stirb, Ungeheuer, durch unsre Macht —
Dein Fell wird dann zum Kirschner g'bracht —
Es wird der schönste Pelz daraus —
Wir machen froh dir den Garaus —
Oft ist ja ein Amant ein Bär,
Drum fürchten wir uns nimmermehr.

Köchinn.

Das Geld für das Fell gehört nach allen Rechten mein.

Stubenmädchen.

Wem gehört das Geld?

Köchinn.

Mir, ich hab ihn mit meinem Spieße durch und durch gebohrt.

Küchenmagd.

S' ist nit wahr, meine Lanze hat ihm den Rest gegeben.

Stubenmädchen.

Ohne mich hättet ihr von diesem Vorfall gar nichts gewußt, ich hab die G'fahr aus'm Fenster gesehen, ich bin an eurer Spitze zur Rettung herbeygeeilt, ich hab dem Unthier mit dem gewohnten Kehrbesen den Garaus gemacht. Das Geld für die Bärenhaut gehört also nach Billigkeit mir.

Köchinn.

Da müßt ich bitten, es soll einen Prozeß geben, der unter unsern Kindskindern ausgeht.

Stübenmädchen.

Va, es soll darauf ankommen, ich hab auch noch einige Thaler Geld d'ran zu wagen — aber es g'schieht mir schon recht, warum hab ich mich mit dem Kucheltrabanten abgegeben.

Köchinn.

Was Trabanten! sie Kammerhusar — sie — wer sind wir denn, daß wir d' Nase gar so hoch tragen?

Stubenmädchen.

Ich bin die Vertraute der gnädigen Frau.

Köchinn.

Die alle Tage ein Paar Tachteln links und rechts kriegt, ich bedank mich für das Zutrauen.

Stubenmädchen.

Ich bin von einer etwas höhern Herkunft — mein Papa war Ziegeldecker — (die beyden andern lachen).

Köchinn.

Ah! da ist er freylich meistens hoch gesessen.

Stubenmädchen.

Ich habe eine gute Erziehung genossen.

Köchinn.

Weils auf'n Clavier herumdalkt, und **Bon soir** sagen kann.

Stubenmädchen.

Nur wartet nur, wartet nur ihr boshaften Kreaturen, ich werde mich rächen — ich kenne eure Partiten schon, die gnädige Frau solls bey erster Gelegenheit erfahren, was beym Einkaufen in euern Sack fällt. —

Köchinn (betroffen).

Sey d'Mamsell nur vernünftig — wo mehrere Dienstbothen im Hause sind — muß öfters gezankt werden — mit den Kalfaktern kommt nix heraus — na, und bey ihr wirds ja auch nicht ganz leer ablaufen — d'Federhüte — die seidenen Überröcke und Mänteln kommen auch nie von dem Bißl Lohn her.

Stubenmädchen.

Das ist eine andere Red'. — Ich will euch einen Vorschlag machen — sobald d'gnädige Frau in d'Stadt fahrt, laden wir die Bärenhaut auf einen Zeiselwagen, und verkaufen sie in Wien, und für das Geld, was wir einnehmen, speisen wir mit unsern Amanten beym Sperl, in dem neugebauten Salettel — was schon eine Pracht ist — und nach dem Essen fahren wir in die englische Reiterey.

Köchinn.

Wo jetzt die Seiltänzer sich produziren — o ja, — doch jetzt müssen wir den Bären ins Haus schaffen — wie stellen wir das an?

Stubenmädchen.

Wir schleppen ihn halt hinein — man muß sich ja oft mit einem Liebhaber schleppen, der im Grund auch nix anders als ein Bär ist. —

(Sie schleppen den Bären ins Haus).

Tamino (steigt vom Baum herab).

Saubre Madeln — aber moderne Dienstbothen, denen der Schnabel nit umsonst gewachsen ist. — Und die Courage, die's haben! sie können alle Augenblicke Grenadiers abgeben — meine Mama hat recht gehabt — ein couragirtes Weibsbild, hat sie gesagt, nimmts mit dem Satan auf — wenn die angefangen hat, ist der Papa unters Bett gekrochen, und die Bedienten sind zum Fenster hinaus g'sprungen — wie muß erst die Frau dieser Madeln ausschauen — wer mir da eine Auskunft geben könnt — da kommt eine spassige Figur her — vielleicht weiß der Bescheid. —

(Er tritt bey Seite).

Dritte Scene.

Wastel bringt auf einem Schubkarren eine Menge Vogelhäuser gefahren, Tamino.

Arie.

Wastel.

Der lust'ge Wastel bin ich ja —
Stets lustig, heissa, hopsasa,
Ich bin bey Alt und Jung im Land,
Als lust'ger Wastel wohl bekannt —

Vom Vogelfangen nähr ich mich.
Doch wär ich reicher sicherlich —
Dürft ich ganz heimlich in der Still
Die Madeln fangen, die ich will.

Da fing ich manche Blonde heut
Und manche Braune mit der Zeit
Die sperrte ich ins Vogelhaus —
Und keine käme mehr heraus!

Tamino (hervor — affectirt).

Guten Tag Landsmann!

Wastel.

Da muß ich schon höflich danken — daß er mich für keinen Grobian hält. Gute Nacht mein Freund!

Tamino.

Das ist ein origineler Kerl! — Kann er mir nicht sagen, wem das Haus da gehört?

Wastel.

Das ist ein dummer Mensch — jetzt weiß er das nit — o ja, ich weiß, wem dieß Haus gehört —

Tamino.

Wie heißt also der Inhaber?

Wastel.

Der Inhaber heißt, Frau von Putzweg. —

Tamino.

Putzweg — die Familie ist mir nicht bekannt. —

Wastel.

Was es doch für unwissende Leute gibt! — der sel'ge Gemahl war ein nächtlicher König in Wien. —

Tamino.

Ein Nachtkönig vermuthlich?

Wastel.

Wie Sie's nehmen wollen — er hat uns ein schönes Vermögen hinterlassen.

Tamino.

Uns? wer bist denn du eigentlich?

Wastel.

Ich besitze einen Charakter, und habe eigentlich keinen, wie das in der Welt oft geschieht — in der Früh muß ich auf den Vogelheerd, zu Mittag hab ich früher aufwarten müssen — seit ich aber in meinen schwindlichen Anfällen zwey ganze Porzelan Service beym Auftragen nach und nach zerbrochen habe, — ist mir die Schweinfütterung nach practischen Grundsätzen übertragen worden. —

Tamino.

Mit was vertreibt sich denn die Frau die Zeit, in dieser einsamen Gegend?

Wastel.

Na — sie hat allerhand Unterhaltung, in der Früh sekirts das Stubenmadel — wanns gar viel Langweile hat, so gibts ihr Ohrfeigen. Nach Tisch hat sie sich öfters mit dem Kuchelmenschen eine Comotion gemacht, und Abends karbatscht sie gewöhnlich mich aus'm Salz; auch sonst kann sie noch allerhand.

Tamino.

Was denn — zum Beyspiel?

Wastel.

Da ließ sich viel davon reden — die gnädige Frau ist ihrer Profession nach — eine Hexe. —

Tamino.

Warum nicht gar?

Wastel.

Ob Sie's glauben oder nicht: pro primus, hat sie,

wie alle Leute sagen — dem verstorbenen Herrn Hörner aufgesetzt. —

Tamino.

Nun — mit dieser Zauberey ists nicht weit her.

Wastel.

Ich bitt Ihnen — wenn zum Beyspiel ein Mensch schon Eselsohren hat, und es kommen noch Hörner dazu — das wird ja ein abscheulicher Kopf; — pro secundum — verhext sie eine Menge junge Herrn, die zu ihr kommen.

Tamino.

Ist denn die Frau noch jung?

Wastel.

Ey ja wohl! Sie hat einen starken Vierz'ger aufn Buckel — wenn man's in der Fruh im Negligée sieht — mit der weißen Schlafhauben — da schauts aus, wie ein Geist aus'm dreyzehnten Jahrhundert — aber wenns einmahl zusammengeradelt, gewaschen, lakirt und gehieselt ist, und die blonde Tour auf hat, da thuts noch so zimpferlich, als wanns ein Flitscherl wär — die kann einen recht anschmieren — und verliebt ists, wie ein Eichkatzel. (Frau von Putzweg ist auf dem Altane gewesen, und hat zugehorcht, sie niest und geht fort).

Tamino.

Wer hat denn geniest?

Wastel (erschrocken).

Das war der Nießer von der gnädigen Frau, ich kenn ihn aus hunderten heraus. Wenn die mich gehört hat — so gibts ein Mordspectakel, denn so gern sie die Leut ausrichtet — so wenig kann sie 's leiden, wenn man von ihr redet.

Tamino.

Da bist du freylich übel daran.

Vierte Scene.

Vorige, das Stubenmädchen, die Köchinn, die Küchenmagd, die beyden letztern schieben ein äußerst schwerfälliges Bildniß der Pamina in Lebensgröße in einem ungeheuren — mit altmodischen Schnörkeln verzierten Rahmen heraus.

Köchinn (zu Wastel).

Du unverschämter Schlingel! unterstehst dich unserer gnädigen Frau übel nachzureden, wenn sie's hört, sie wird dir dein Maul stopfen — wenn sie dich nicht augenblicklich fortjagen soll, so mußt du bis auf weitern Befehl wie ein Hund bellen.

Wastel.

Wie ein Hund? vielleicht gehts mir besser, wenn ich der Schoßhund einer hübschen Frau werde.

Stubenmädchen (zu Tamino).

Ihnen Herr Baron! laßt sich die gnädige Frau schönstens empfehlen, und hier überschickt sie Ihnen das Bildniß ihrer Fräulein Tochter — Sie möchten die Gnade haben es anzuschauen, und wanns ein Wohlgefallen daran finden, so hätt' die gnädige Frau eine schöne Bitt an Sie.

Tamino.

Vermelde Sie, mein schönes Kind — der gnädigen Frau meinen tiefsten Respect — und ich werde mir alle mögliche Mühe geben, mich in dieses Bild zu verlieben — es sey mir nur leid — daß ich es nicht selbst gemahlen habe — denn dann würde ich als Künstler, ganz gewiß in mein eigenes Werk verliebt seyn. (Die Köchinn und Küchenmagd übergeben Tamino das Bild, und gehen mit dem Stubenmädl ab, indem sie die Vogelbauer von den Schubkarren mitnehmen. — Tamino, vermag das Bild, welches bey seiner Schwere hin und her wanket, und ihn umzureißen droht, kaum aufrecht zu erhalten).

Tamino.

Das Porträt muß ich mir à jour fassen lassen — 's Format ist freylich etwas groß, aber es ist etwas neues — und jede neue Erfindung macht Aufsehen — wenn so ein Paar hundert junge Herrn in der Hauptallee im Prater mit solchen Bildern auf und ab gingen — das müßt ein charmanter Anblick seyn.

Fünfte Scene.

Tamino, Wastel, Frau v. Putzweg.

Frau v. Putzweg.

Zur Strafe deiner Beschimpfungen, die du dich über mich erlaubt hast, so belle fort an, wie ein Hund.

(Wastel gibt durch Pantomime den Verlust seiner Sprache von Zeit zu Zeit zu erkennen.)

Frau v. Putzweg.

Bien venu — mon très cher Baron? Sie führt das Glück mir zu. —

Tamino.

Euer Gnaden vergeben, wenn ich nicht artig genug zu seyn scheine, eine gewisse brusque Brutalität ist modern, halb ungeschliffen und halb keck gehört zum heutigen Bon ton. — Ich gehe heute auf die Jagd — ich habe eine ungeheure Passion auf Hasen.

Frau v. Putzweg.

Gleich und gleich gesellt sich gern.

Tamino.

Ich habe Jagdhunde sans pareille — vorzüglich mein Waldmann, der riecht schon bey der Spinnerinn am Kreuz

jeden Hasen, der auf'm Kohlmarkt oder auf'm Graben herumläuft. Mit diesem Waldmann zog ich aus, und stieß auf einen Hasen — plötzlich ist der Hase mir aus dem Gesichte, und ein ungeheurer Bär mir im Gesicht — er muß aus einer Menagerie ausgekommen seyn, denn seit Menschengedenken ist außer Sonn- und Feyertägen, wo sich mancher Bär aus der Nachbarschaft in die Brühl verirrt, kein solches Unthier dort gesehen worden. Ich wäre verloren gewesen, wenn nicht ihre braven Dienstbothen mich gerettet hätten.

Frau v. Putzweg.

Bären werden am leichtesten durch Bären bekämpft.

Tamino.

Ihro Gnaden werden doch erlauben, daß ich aus schuldiger Dankbarkeit, jeder von ihnen, sobald ich in die Stadt komme, einen Shawl kaufe.

Frau v. Putzweg.

Shawls für Dienstbothen? Was fällt Ihnen ein, Herr Baron?

Tamino.

Gehen Euer Gnaden nur einmahl am Sonntag im Prater, oder so wohin — nicht alle die Shawls tragen, sind Damen — man findet oft 's Kuchelmensch aus ihnen schwer heraus, wenn nicht d' Ausspräch, oder der ausgiebige Auftritt oft den Aschenschlögel zu erkennen gäbe.

Frau v. Putzweg.

Was bleibt unser einem da noch zu tragen übrig? es wär' am besten, unser einer thät gar nix mehr auf seinen Leib. Doch nun zu meiner Bitte. Mein seliger Gemahl hinterließ mir nach einer drey und zwanzigjährigen höchst

glücklichen Ehe (Tamino kann das Lachen nicht verhalten) nur eine einzige Tochter. Sie lachen über den Ausdruck: höchst glückliche Eh — ist eine drey und zwanzigjährige Ehe nicht höchst glücklich — wenn man in dieser Zeit nur ein Paar hundert Mahl gerauft hat?

Tamino.

Allerdings — ich kenne glückliche Ehleute, die alle Tag raufen.

Frau v. Putzweg.

Von neun Pfändern unserer Zärtlichkeit ist uns eine einzige Tochter übrig geblieben. — Sie können leicht denken — was mein gefühlvolles Mutterherz — schon der Welt wegen dabey gelitten hat. —

Tamino.

Was hat denn den lieben Kindern gefehlt?

Frau v. Putzweg.

Die ersten fünf — starben in der Kost. —

Tamino.

In der Kost? — ich bitte mir die Addresse aus, wenn ich einmahl desperat werden sollte, geh ich auch dorthin in die Kost. —

Frau v. Putzweg.

Das sechste erkühlte sich während der Flecken durch die Nachlässigkeit der Amme, — denn eine Dame meines Gleichen — kann doch nicht selbst Kinder warten — und weg war es.

Tamino.

Das siebente?

Frau v. Putzweg.

Das siebente ist ein Opfer für's allgemeine Beste geworden, denn man hat an ihm einen Versuch gemacht, wie

man die Bräune nicht kuriren soll, das achte wäre davon gekommen, wenn es den dritten Tag überlebt hätte — mein Minchen ist das Neunte, und mir gebliebene Kind, sie ist hübsch — ich muß gestehen — fast zu geschwind in d' Höhe gewachsen — denn einer wohlkonservirten Mama, wie ich bin — ists nit ganz angenehm, wenn sie mit ihrer Tochter einen unwidersprechlichen Taufschein mit sich herumführt — doch zur Sache — mein Gemahl wurde krank, und aus einer eigenen Grille setzte er im Testamente fest, daß seine Tochter in dem Hause ihres Vormundes, des Herrn von Sarastro die weitere Erziehung erhalten solle.

Tamino.

Des Herrn von Sarastro — dieses bekannten Leckermauls — na, da wird sie wenigstens nit verhungern, denn bekannter Maßen ist das der Großmeister des guten Frasses — da kann sie unmöglich mager geblieben seyn. —

Frau v. Putzweg.

Ich wollte mich zwar dieser Verfügung widersetzen, allein er nahm sie mir mit Gewalt ab; belieben Sie durch dieses Caleidoscop zu schauen — so werden sie die Geschichte der Entführung meines Minchens deutlich zu sehen bekommen.

Tamino.

Haben Sie dieses schöne Seherohr erfunden?

Frau v. Putzweg.

Aufzuwarten — man nennt sie zum Unterschied von den persischen, die man in Wien verkauft — die Brühler-Caleidoscop. —

(Sie sehen durch Sehe-Röhre — der hintere Vorhang rollt auf, großes Tableau, ein Garten, man erblickt in der Mitte den Mohren, und zwey reichgekleidete Bediente, die Pamina mit sich fortziehen. — Rechts stehen die Dienstmädchen der

Frau Nachtköniginn furchtsam, und drücken ihren Schmerz aus — hinter der Scene ertönt eine angemessene Melodie. Das Tableau verschwindet).

Tamino.

Ah charmant! das ist ein superber Dessein, über die Erfindung werden gewiß die Pariser mit den Nürnbergern streiten. —

Frau v. Putzweg.

O ich bin sehr bescheiden — das ist meine Hauptforce — ja, ja, Sie müssen noch mehr sehen. Sie dürfen das Sehe-Rohr nur drehen, so werden Sie sehen, in welcher unangenehmen Lage sich meine Tochter in dem Hause dieses Sarastro befindet — sein Mohr verfolgt sie mit Liebesanträgen — ein Mohr — ich bitte sie — so ein schwarzer Käfer, da sehen Sie selbst.

(Neues Tableau — der Mohr ist gegen Paminen zudringlich — sie gibt ihm eine Ohrfeige).

Tamino.

Wie prächtig sich die weiße Hand auf diesem schwarzen Backen ausnimmt. —

Frau v. Putzweg.

Allein damit nicht genug — muß mein armes Minchen, welche in der Sittsamkeit mir ganz gleich ist, tagtäglich die Bachanalien bey diesem liederlichen Sarastro feyern sehen. — Da überzeugen Sie sich selbst, wie's bey der Freßgurgel zugeht. — Drehen Sie ihr Caleidoscop nur langsam um.

(Neues Tableau — ein Saal mit Tafeln besetzt — an dem viele Karikaturen zechen, ein Hogarthisches Gemählde, Minchen in der Attitüde des Tanzes mit einem jungen Herrn — die Melodie ist: O du lieber Augustin).

Tamino.

Ah charmant — das ist ein wahres Schlaraffenleben.

Frau v. Putzweg.

So gehts alle Tage — wollen Sie meine Tochter retten und heirathen, so erhalten Sie meinen Segen und ihr Geld.

Tamino.

Euer Gnaden beleidigen mich, wenn Sie vom Gelde sprechen.

Frau v. Putzweg.

Schweigen Sie — Ihr Frack macht mich nicht irr — ich weiß, daß sie ihn noch dem Schneider schuldig sind. Meine Dienstmädchen sollen Ihnen sogleich die nöthigen Mittel zur Erreichung unseres Zwecks einhändigen. A revoir.

(Tamino küßt ihr die Hand, und Frau von Putzweg geht unter wiederholten gegenseitigen Complimenten ab. Wastel kommt mit aufgehobenen Händen auf Tamino zu, und deutet ihm an, daß er ihm seine Sprache wieder verschaffen soll, indem er wie ein Hund bellt).

Duett.

Wastel.

Hau, hau, hau, hau, hau, hau, hau, hau,

Tamino.

Der arme Schelm ist zu beklagen, (gegen das Publicum).
Denn höret nur das Bellen an.

Wastel.

Hau, hau, hau, hau, hau, hau, hau, hau,

Tamino.

Ich kann nichts thun, als dich beklagen,
(zu Wastel) Weil ich dir doch nicht helfen kann.

(Während Tamino die letzten Verse wiederholt bellt Wastel immer fort).

Wastel.

Hau, hau, hau, hau, rc.

Sechste Scene.

Vorige, das Stubenmädchen, die Köchinn und Kuchelmagd, (das Stubenmädchen bringt eine Flöte, die Köchinn einen Triangel, beyde Instrumente an schönen Bändern hängend.)

Köchinn (gibt Wastel eine Ohrfeige).

Die gnädige Frau begnadigt dich hiermit, und gibt dir die Sprache wieder, du kannst jetzt wieder dumm und dalket discuriren.

(Wastel reibt sich die Backen.)

Stubenmagd (zu Tamino, dem sie die Flöte überreicht).

Herr Baron! Hier schickt Ihnen die gnädige Frau eine Flöte, die Sie vor allen Gefahren schützen, und ihre Absichten auf alle Art befördern wird.

Tamino.

Küsse die Hand! (hängt die Flöte um).

Wastel.

Nun wenns erlaubt ist, geh ich meine Wege, ich muß noch für die Pferd G'hack schneiden, und hernach für die Herrschaft Salat putzen.

Stubenmädchen.

Bleib nur da, die gnädige Frau will, daß du den Herrn Baron begleiten sollst.

Wastel.

Was? ich soll das Fräulein mit rauben helfen? Nein, dafür bedank ich mich. Wenn uns der Herr von Sarastro erwischte, der prügelt g'scheides und dummes untereinander (er holt mit dem Arm aus und macht Pantomime des Prügelns nach).

Köchinn.

Du kannst unbesorgt seyn, da schickt dir unser gnädige Frau einen Triangel, so bald du den schlägst, kann dir kein Mensch was zu leid thun, und was du dir wünschest, wirst du bekommen. Sogar unsichtbar kannst du dich damit machen.

Wastel.

Unsichtbar — o jerum! da werd ich Sachen sehen — Nu, wenn das ist, so geh ich schon mit, da laß ich mich nit bitten.

(er hängt den Triangel um).

Stubenmädchen.

Für Sie gnädiger Herr steht ein Klepper und für dich Wastel ein Esel bereit.

Tamino.

Gehorsamer Diener — wir sind reisefertig — eine Kleinigkeit haben wir vergessen — Sagt mir nur liebe Kinder! Wo werd ich die Fräule finden.

Quintett.

(Im Original — drey Knäbchen jung, schön, hold und weise ꝛc.)

Die drey Dienstmädchen.

Durchstreifet nur recht oft den Prater,
Und gehet täglich ins Theater.
Vertrauet fest auf unser Wort —
Ihr findet das Fräulein sicher dort.

Tamino.) Wir streifen fleißig durch den Prater.
Wastel.) Und gehen täglich ins Theater.
So lebet wohl wir wollen gehen,
Lebt wohl! lebt wohl, auf Wiedersehn!

Alle Fünf.

So lebet wohl (wir wollen) gehen.
(jetzt müßt ihr)
Lebt wohl! lebt wohl, auf Wiedersehn!

(Tamino und Wastel gehen ab).

Wastel (ruft):

Hopp Schimmel!

(Die drey Mädchen ins Haus ab).

Siebente Scene.

Ein elegantes Zimmer in Sarastros Hause, mit einem Fenster, einer Mittel und Seitenthür. Zwey Bediente sind mit Aufräumen beschäftigt, der Dritte kommt eben herein.

Dritter.

Habt ihr die saub're Neuigkeit schon gehört?

Erster.

Welche?

Dritter.

Daß d'Fräule Minerl hat durchgehen wollen, wie ein Holländer.

Zweyter.

Ist's wahr? Nun kann sich der schwarze Kammerdiener freuen!

Erster.

Ich gönn's ihm von Herzen. Der schwarze Teufel sekirt uns ja bis aufs Blut. Wahrhaftig, wenns hier nicht so viel Spiel- und Trinkgelder absetzte, ich hätt' mein Bündel schon längst g'schnürt, und wär meine Wege g'wandert. Das sag ich aber gleich, wie etwa hier auch der Brauch eingeführt wird, daß die Herrenleute das Kartengeld in Beschlag nehmen, so steh ich gleich aus.

Zweyter.

Was die Sekatur anbelangt, die ist groß, das ist einmahl richtig, aber in Betreff der Einkünfte, da tausch ich mit keinem fürstlichen Hause.

Dritter.

Es geht aber auch mehr als fürstlich bey uns zu. Was doch mancher Mensch für Glück hat. Mein Vater hat unsern Herrn noch gekannt, wie er mit Salami und Käß im Neulerchenfeld von einem Gartel zum andern g'schlichen ist. —

Erster.

Ja, ja, ich habe auch davon gehört. Aber wie mag er doch zu dem vielen Geld gekommen seyn?

Dritter.

Das hat mir mein Vater auch erzählt. Kaum hat er sich ein Paar Gulden erspartt gehabt, so hat er halt zu speculiren ang'fangen — hat auf Pfänder g'liehen, und so hat ers halt nach und nach immer ins Größere getrieben. Hat Leuten, die der Schuh gedrückt hat, Summen vorg'streckt, und sich drey Mahl so viel dafür verschreiben lassen, hat sich mit dem Körndl und mit dem Wein bekannt gemacht. — Nu das hat die Jahre her weiter keine Procenten abgeworfen! —

Erster.

Still! ich glaybe der Kammerdiener kömmt mit der Fräule durch den Saal, ich höre Sie sprechen.

Zweyter.

Ach die arme Fräule! wie wird sie sich grämen.

Dritter.

Fort, fort, machen wir uns aus dem Staub.

(Sie gehen durch die Seitenthür, und durch die Mittelthür tritt der Mohr mit Pamina ein).

Achte Scene.

Pamina, der Mohr.

Pamina (zornig).

Genug! ich werde mein Betragen bey Herrn von Sarastro zu rechtfertigen wissen. Einem Frauenzimmer fehlts

nie an Excüsen — wenns ein wenig ein Grütz hat. Jetzt pack er sich, er schwarzer Patron!

Mohr.

Seyn Sie doch nicht so grausam, gnädiges Fräulein. O könnten Sie in mein Herz blicken, wie zärtlich es für sie schlägt.

Pamina.

Unverschämter! Kein Wort mehr, wenn er nicht will, daß ich seine schändlichen Absichten dem Hern von Sarastro entdecke, oder daß ich ohne hervorgerufen zu werden, die gewisse, ihm schon öfters gegebene Antwort (die Pantomime des Ohrfeigens machend) da capo repetire — so ein schwarzer Mohr untersteht sich einer blendend weißen Haut, wie die meinige ist, in die Nähe zu kommen! Wenn er mir in die Nähe kommt, so ists just, als wenn eine Fliege in einen Milchtopf fällt.

Mohr.

Die schwarze Haut kommt von Sommerflecken her, auch heißts ja jetzt allgemein, schön schwarz ist auch schön! Was hab ich nicht schon alles angefangen, um weiß zu werden, drey Monathe lang bin ich auf der Bleiche gelegen, und habe mich ordentlich begießen lassen, es hilft nichts — die Wäscherleute sagen, einen Mohren könnte man nicht weiß waschen — weil sich halt die Leute keine Mühe geben. Aber was nützt das alles, ein Schwarzer kann ja so gut närrisch werden, als ein Weißer, kannst du mich nicht lieben, so sitzt der Mohr im Narrenhaus. (ab).

Pamina.

Bös bin ich just nicht darüber, daß auch ein Mohr mich anbethet, je bunter die Schaar der Liebhaber ist, de-

sto mehr macht es einem Frauenzimmer Ehre. Wenn ich nur einmahl wieder zu meiner Mama kommen könnt! (sie tritt ans Fenster). Was seh ich? Ist das nicht der Papageno aus der Brühl, unser Wastel, der vom Kärnthnerthor daher kommt? Richtig er ists! pst! komm herauf! Er erkennt mich, er kommt, na, da werd ich wieder einmahl was von meiner guten Mama hören.

Erster Bedienter.

Es ist ein Hausirer im Vorzimmer — er sagt: Sie hätten ihn gerufen.

Pamina.

Ganz Recht, ich will mir ein paar Strumpfbänder kaufen.

(Bedienter ab).

Neunte Scene.

Pamina, Wastel als Hausirer.

Pamina.

Mein lieber Wastel! wie schaust denn du aus?

Wastel.

Nit wahr, i schau gut aus, als wie ein Großhändler mit Schwefelkerzeln.

Pamina.

Aber wie kommst denn du zu diesen Sachen? was soll das bedeuten?

Wastel (lacht).

Geltens, das ist Ihnen zu hoch. Den Rock und die Waaren hat der Herr Tamino von Tapinsfeld von einem Hausirer gekauft.

Pamina.

Wer ist dieser Tamino von Tapinsfeld? das ist ein vertappter Nahmen —

Wastel.

Ja, da ließ sich ein langs und ein breits davon erzählen. Es ist ein charmanter lieber junger Herr, darum hat uns auch d' Mama hergeschickt, ums gnädige Fräulein abzuholen.

Pamina.

Mich abzuholen? wie wäre das möglich.

Wastel.

Nun, da bin ich ja schon, und der Herr Baron wartet draußen auf der Wieden in einem Bierhause auf uns. Ein Fiacker ist auch schon zur Mätzleinstorfer-Linie bestellt, wir dürfen also nur rechts umkehrt euch machen, und abmarschiren. —

Tamino.

Ich werde aber von allen Seiten bewacht, wie könnte ich aus dem Hause entkommen?

Wastel.

Dafür ist schon gesorgt! S'gnädige Fräulerl darf nur den Triangel da umhängen, und sich dabey denken, daß unsichtbar seyn will, so sieht's kein Mensch (er gibt ihr den Triangel).

Pamina (hängt den Triangel um).

Den Versuch will ich doch machen (sie geht an ihr Arbeitstischchen, nimmt aus dem Portfeuille ein Papier, und gibt es Wastel). Ruf den Kammerdiener im Vorzimmer, und wenn er kommt, so sag ihm: er möchte die Banknote wechseln lassen. Ich will doch sehen, ob der Triangel die Kraft hat.

Wastel (geht an die Mittelthür).

He Stubenbedienter! wer wird denn Kammer sagen — auf ein Wort!

Mohr (kommt herein).

Nun was solls seyn?

Wastel.

Alle guten und bösen Geister — der Teufel ist da?

Mohr.

Zu Hülfe! das ist ein Hexenmeister sicherlich, wie wäre er sonst in dieses Zimmer gekommen — habe Mitleid! —

Wastel.

Verschone mich, ich bin ja nur ein kleiner Schelm — deßwegen gehts mir grad schlechter, weil man die großen Schelm eher laufen läßt, und nur die kleinen beym G'nack nimmt — schau nicht so g'wiß schwarz auf mich her, der schwarze Blick bringt mich um.

Mohr.

So ists, wenn man kein guts G'wissen hat — da sieht man ein Haubenstock für ein Geist an — das ist ja ein ganz menschlicher Hausirer — aber jetzt will ich den Spaß fortsetzen — wenn man einen dummen Streich gemacht hat, so kann man heut zu Tag nix bessers thun, als wenn man einen Spaß daraus macht. — Bekenne, was hast du schon alles auf dieser Welt angestellt?

Wastel.

Ich will alles gern bekennen — beym Vogelfangen hab ich von zehn Vögeln immer der Herrschaft nur sieben abgeliefert — drey habe ich verkauft — es ist kein Amtel so klein, was das hängen nit werth ist; — in der Kuchel hab ich manchmahl 's Fett abg'schöpft — deßwegen ist d' Herrschaft aber auch hübsch g'sund geblieben, weils lauter magere Suppen gegessen hat.

Mohr.

Hast du sonst nichts verbrochen?

Wastel.

O ja, eine Menge G'schirr und Teller — die mir aber die gnädige Frau alle vom Lohn abgezogen hat.

Mohr.

Hast du noch kein weibliches Geschöpf betrogen?

Wastel.

Nein — bis jetzt haben alle mich ang'schmirt — habens Mitleid mit mir, eure schwarze Herrlichkeit, und ich will sogar das sagen, was ich nicht weiß.

Pamina.

Ich muß ihm in meiner unsichtbaren Lage nur Muth einflößen, sonst verrathet er mich und ihn — Wastel! es ist ja nur ein schwarzer Mensch, der dich zum Besten hat — ein Mohr.

Wastel.

Ein Mohr? (fangt zu lachen an). Richtig d' Mohren sind auch schwarz — das ist ein Spaß.

Mohr.

Was lachst du denn auf einmahl?

Wastel.

Aber den hab ich schön g'foppt — glaubt denn der Herr, daß ich das nicht gleich gekennt hab, daß der Herr ein Mohr ist — ey ja — ich seh den Leuten bis aufs Herz.

Mohr.

Jetzt weiß ich nicht, hat er mich, oder ich ihn zum Besten gehabt.

Wastel.

Der Herr Zimmerdiener möcht den Zettel wechseln lassen.

Mohr.

Wo ist denn das gnädige Fräulein?

W a st e l.

Da im Nebenzimmer. (Mohr ab). Nun hab ich nicht Recht gehabt, wenn mancher Ehemannn so einen Triangel hätt, der ihn unsichtbar macht — Was?

P a m i n a.

Nun wohl, laß uns also keinen Augenblick versäumen. (sie will fort, kehrt doch gleich wieder um) Aber wie? wenn es ein Betrüger wäre, denn mitunter legt sich auch die Dummheit aufs Betrügen, doch nein, es ist ein guter Patsch, gelt Wastel, ich kann dir trauen?

W a st e l.

Wie's mich anschaut — man soll mich nie zu solchen Commissionen wählen, denn s' Madel ist schon weg. Der Eindruck, den ich auf jedes Frauenzimmer mach, die mich erblickt, ist desperat. Ich muß ihr nur gerade zu sagen, daß sie sich auf mich keine Rechnung machen darf.

P a m i n a.

Mein lieber Wastel! du könntest ja selbst betrogen seyn, denn dein Herr Baron, der gleichsam aus den Wolken gefallen ist, scheint mir sehr verdächtig. An den gewissen hergeloffenen Mannsbildern ist selten was Gutes. —

W a st e l.

Na ja, mich betrügt einer, der muß früher aufstehen; wann ich Ihnen schon sag: daß das ein generoser junger Herr ist, so dürfen's Sie's g'wiß glauben. Wann einer im Stand ist, Ihnen meinen Verlust zu ersetzen, so ist er's nur allein.

D u e t t. Q u o d l i b e t.

P a m i n a.

Bey Männern welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht.

Wastel.

Da lauft man wie besessen herum
Und das Herz schlägt immer: bum, bum!

Pamina.

Drum Mädchen sollet ihr es wissen,
Gott Amor trägt den Sieg davon —
Wenn er will einen Handel schließen,

Wastel.

So gibt er tausend Ducaten, —
Und Herz und Hand ist sein!

Pamina.

Denn Geld allein macht uns nicht glücklich —
Merk dir das mein lieber Freund!

Beyde.

Was nützen Zepter, Reich und Kronen —
Wenn Liebe nicht im Herzen thront.

Wastel.

Einst verliebte sich ein Jüngling,
Kaum noch fünfzig Jahre alt —
In ein Mädchen das vorbey ging —

Pamina.

Gelt das war der Herr von Palibetschi?

Wastel.

Aber Sie seyn dalket —

Pamina.

Du bist dalket —

Beyde.

Seyn wir alle zwey dalket. (Beyde ab).

Zehnte Scene.

Der Mohr, bald darauf mehrere Bediente.

Mohr.

(kömmt mit einer Handvoll kleinen Zetteln zur Mittelthür herein). Hier! — ist denn Niemand da? (er sieht zur Seitenthür hinein). Auch hier nicht? Wie! sollte das Fräulein dennoch entflohen seyn? Unmöglich! (er ruft hastig). He! François, Franzel! Antoine, Tonnerl! Jean, Hansel! George, Gürgl! (mehrere Bedienten stürzen zur Mittelthür herein). Habt ihr das Fräulein nicht gesehen?

Bediente (durcheinander).

Nein ich nicht, ich auch nicht.

Mohr.

Und der Hausirer der hier war? —

Ein Bedienter.

Der ist mir eben vorm Hause begegnet, und wie mir scheint, ging er auf's Kärnthnerthor zu.

Mohr.

Ha! ich rieche Verrätherey. Sicher ein Abgesandter der Frau von Putzweg. — Geschwind Johann über die alte Wieden hinaus. Wenn wir uns nicht früher treffen, so erwarte mich bey der Mätzleinstorfer-Linie (Johann ab). Ihr übrigen helft mir das Haus durchsuchen, und finden wir das Fräulein nicht, finden wir sie nicht, so haben wir sie nicht gefunden.

(alle ab).

Eilfte Scene.

Ein Bierhaus auf der Wieden, Fiacker, Fuhrleute, Träger und kroatische Heubauern mit ihren Weibern, und andere Gäste, unter denen auch Tamino ist, sitzen an verschiedenen Tischen, und werden von dem Wirthe, seiner Frau und dem Kellner bedient.

Wirth (zu Tamino).

Hier Ihr Gnaden sind dreyßig Kreutzer zurück! (gibt sie ihm; zu seinen Leuten) Ihr faulen Bengeln, so rührt euch doch, es seyn nur ein paar lumpichte Gäste da, und mit denen werds nicht einmahl fertig.

Tamino.

Den merkt mans gleich an der Grobheit an, daß er der Wirth ist. Der Wastel bleibt ziemlich lang aus, ob er d'Fräule wird gefunden haben. Ich will indessen ein wenig Flöten blasen, ich habs ohnehin noch nicht probirt, obs gut ist. (er nimmt die Flöte und spielt das Rittornel: Wie stark ist nicht dein Zauberton — die Gäste spitzen die Ohren, stehen auf von ihren Sitzen, und treten um ihn herum, indem sie durch Mienen und Gebärden ihr Wohlgefallen zu erkennen geben).

Ein Heubauer.

Geh er Musikant, und spiel er ein'n Kroatischen auf, ich hätte Lust ein Tanzel zu machen.

Tamino.

Musikant, sagt der? Jetzt sieht mich der für einen Bratelgeiger an.

Wirth.

Da müssen wir ein wenig Platz machen — Komm Sepperl, pack an! (Sie rücken die Tische und Stühle in die Coulissen, wobey die Gäste helfen, und dann in Halbzirkel um

die Tanzenden stellen — ungarischer Tanz. Tamino bläst die Melodie, welche ihm angegeben worden, und die Heubauern mit ihren Weibern tanzen dazu. — Nach geendigtem Ballet abermahliges Beyfallklatschen und Bravo rufen. — Die Gäste äußern gegen Tamino ihren Dank durch Händeschütteln, Kopfnicken, oder indem sie ihm einen Trunk anbiethen ꝛc., der Wirth ist indessen einsammeln gegangen.)

Wirth (zu Tamino).

Da seyn dreyzehn Groschen fürs Musiciren, von denen zieh ich zehn Groschen für'n Platz ab, so bekommt der Herr drey Groschen.

Tamino.

Jetzt weiß ich nicht, hab ich für ihn oder für mich geblasen: Aber jetzt leid's mich nimmermehr. Die Sehnsucht nach meiner unbekannten Prinzessinn aus der Brühl, setzt mir beyde Sporn in die Rippen, ich muß hinaus. — Obs sauber ist? Je nun, wanns auch nicht wär, Geld hat sie einmahl, so schließ ich halt eine Convenienz-Heirath, es hat schon mancher ein'n rechten Ramel weg'n Geld geheirathet.

Ein Kellner (ruft):

O jerum! da ist ein Ochs auskommen — Sapperment, der zieht aus.

Alle (stürzen untereinander ab).

Wo? wo? was?

Tamino (sieht ihnen nach).

Ein Ochs? da heißts wohl, einer macht zehne.

(langsam ab).

Zwölfte Scene.

Gegend innerhalb der Matzleinstorfer-Linie. — Man sieht durch den Schranken in der Entfernung die Säule zur Spinnerinn am Kreuz. Spatziergänger und andere Leute passiren durch die Linie ein und aus, theils mit Butten, Körben und Päcken, theils mit Schubkarren — Pamina und Wastel kommen und sehen sich nach allen Seiten um.

Wastel.

Was nützen noch so gute Augen, wenn nichts zu sehen ist.

Pamina.

Welche Verlegenheit für ein Mädel wie ich bin, die nie vor die Linie kommen ist.

Wastel.

Wanns ein paar Mahl durchgehen werden, so werden Sie sich schon daran g'wöhnen. — Wir müssen ihn grad in dem Tumult verfehlt haben, wo der Ochs auskommen ist. Denn Sie haben doch gehört, daß er kaum ein paar Minuten fort war, wie wir in's Bierhaus gekommen sind.

Pamina.

Und überhaupt find ich's keck, daß man eine Fräule wie ich bin, in's Bierhaus bestellt.

Wastel.

Warum nit gar, ich habe schon die schönsten Leute ins Bierhaus bestellt gesehen, wie oft hat man sogar mir ein Rendez-vous im Bierhaus gegeben.

Pamina.

Unbesonnen war es immer, daß er uns nit bey einer Halbe Regenspurger erwartet hat.

Wastel.

Die Sehnsucht nach Ihnen war halt größer als der Durst.

Pamina.

Aber was ist jetzt zu thun?

Wastel.

Gar nix, als erwarten, was kommt — wer viel in die Zukunft denkt, dem thut leicht der Kopf weh. — Die Leute, die gar nicht weiter denken, als ihnen die Nase reicht, die nehmen am meisten zu. — Kommt der Tag — so bringt der Tag — und bringt er nix — na — so habens halt nix — da gehens beym Sonnenschein spatzieren, und putzen sich die Zähne aus, und singen: „uns ist alles eins, haben wir ein Geld, oder haben wir keins."

Pamina (heftig erschrocken).

Ah Wastel! siehst du denn nicht, dort kommt der schwarze Kammerdiener mit einer Menge Leute, die wollen uns gewiß fangen — geschwind gib mir den Triangel.

Wastel.

Jetzt ist die Kuh aus dem Stall — jetzt hülft kein Zusperren mehr. Jetzt haben's die gnädige Fräule schon gesehen. — Warum habens den Triangel nit gleich behalten? jetzt heißt's probier — ein andre Manier. — Wenn d'Mama ein Hex ist — so kann uns doch nichts geschehen.

Dreyzehnte Scene.

Vorige, der Mohr mit mehreren Leuten.

Mohr.

Dort ist der Entführer — den ergreift! Und Sie mein gnädiges Fräulein! werden die Güte haben, mir zu folgen.

Wastel.

Jetzt Triangel! mach einen Balletmeister (er fangt an den Triangel zu schlagen — der Mohr und seine Begleiter machen lauter Entrechats).

Chor.

Das klinget so herrlich, das klinget so schön
Tralla, la, la, — tralla, la, la, ꝛc.
Das kann man nur hören, doch kann man's nicht sehen —
Tralla, la, la, ꝛc.

Pamina.) Könnt man mit so leichter Müh,
Wastel.) Den Leuten 's tanzen lehren, —
Ach man würde dann gar bald
D'Ausländer entbehren.

(Der Mohr tanzt mit den Leuten ab.)

Pamina.

Und man zahlte —

Wastel.

Nimmermehr!

Pamina.

Fremde Tänzer —

Wastel.

Gar so sehr —

Beyde.

Fremde Tänzer gar so sehr. —

(Man hört von weitem jubeln — ein Marsch von Trompeten und Paucken fällt ein, man hört rufen:)

Pamina.

Das ist ja schon wieder etwas neues — das ist gewiß eine Bauernhochzeit, oder sonst eine besoffene Metten.

Wastel.

O jerum! ein ganzer Schwarm von lustigen Brüdern kommt auf Wägen ohne Pferden daher — sie sitzen oben drauf — wo müssen denn hernach die Rosse seyn?

Pamina.

Das ist mein Vormund, in eigener, pamstiger Gestalt. Nun entkommen wir nicht mehr.

Wastel.

So lang der Triangel ein Balletmeister ist, fürcht ich mich vor keinem Menschen — wenn der Dicke zu tanzen anfangen muß — so wird das ein Mordspectakel.

Vierzehnte Scene.

Vorige, Sarastro, Speck, Wampich und mehrere Gesellschafter kommen auf Schnellwägen (Draisinen) bey der Linie herein.

Sarastro.

Auf die Commotion wird's Essen schmecken — wenn die Erfindung auch gar keinen andern Nutzen hat, so ist sie schon deßwegen nicht zu verachten. — Ich habe freylich zehn Wägen zusammengebrochen, eh ich einen gefunden habe, der mich tragt — und der präsente hier ist auch schon halb marode. Aber 's Essen wird schmecken — und das ist die Hauptsache. Was hätte der Mensch auf der Welt für eine Freude, wenn er sich zu Mittag und Abends nicht zu einem gedeckten Tische setzen könnte?

Pamina (küßt Sarastro die Hand).

Verzeihen Sie Herr Vormund! daß Sie mich hier finden — ich habe nur ein wenig durchgehen wollen — aber der schändliche Mohr hat mich mit seiner schwarzen Lieb so sekirt, daß ichs nimmermehr hab aushalten können.

Sarastro.

Du hast mich verlassen wollen? undankbares Kind! Wo findest du wieder ein Haus, wo so viel gegessen und getrunken wird, wie bey mir! Doch vor'm Essen habe ich keine Zeit mehr dir Vorwürfe zu machen — wir wollen nach Haus — es ist Zeit zum essen, es hat schon zwölf Uhr geschlagen.

Pamina.

Ich darf also nit zu meiner Mutter?

Sarastro.

Deine Mutter hats bey mir verdorben, seit sie sich über meine Kuchel moquirt, und beym Tische nix gegessen hat — aber das thun so viele Weiber, daß sie bey der Tafel wie die Vögerl picken — wenn der Mann au'sm Haus ist — so werden die extra Speiserl gekocht — und ordentlich schlampampt.

Fünfzehnte Scene.

Vorige, Tamino, der Mohr und seine Begleiter.

Mohr.

Nur hieher, mein Musje! — hier ist unser gnädiger Herr!

Wastel.

Das ist der g'wisse Baron! den d' Mama auf d' Erlösung aus'gschickt hat —

Tamino (Paminen erblickend).

Sie ists!

Pamina.

Er ists —

Sarastro.

Wer ists?

Alle.

Sie sind's!

Tamino.

Ich bin —

Pamina.

Du bist —

Wastel.

Er ist —

Alle.

Sie sind —
Vor lauter Liebe blind.

Tamino.

Du wärst —

Pamina.

Ich wär —
(Pamina und Tamino liegen sich in Arm).

Wastel.

Sie wär —

Sarastro.

Er wär —

Alle.

Sie wären —
Verliebt in Ehren
Sie wärens — sie sinds!

Mohr.

Was heißt die ganze Abwandlung da? das geht zu weit — das ging noch ab, daß sich d' unbekannten Paare auf der Straße gleich so umarmten, als wenn sie Jahrlang bekannt wären. — Das ist ein ganzes Complot, gnädiger Herr! der Hausirer — dort — mit der gelehrten Physiognomie gehört auch dazu — überhaupt ließ ich, wenn ich verheirathet wäre, keine Hausirerleute ein- und ausgehen — die bringen oft allerhand Waaren ins Haus. Ich habe das Complot entdeckt.

Sarastro.

Dafür verdienst du —

Mohr.

Ihre Gnade.

Sarastro.

Fünf und zwanzig ad posteriora — und ich will den, der sie dir ordentlich gibt — gut bezahlen.

Mohr.

Undank ist der Weltlohn — ich protestire.

Sarastro.

Protestir du nur zu — bist du's hast. —

Pamina.

Hier habe ich die Ehre, Ihnen den Herrn von Tamino von Tapinsfeld vorzustellen.

Tamino.

Ja, ich bin der junge Herr von Tapinsfeld, ein Mordchapeau, — Sie können keinen größern Elegant finden, als ich bin — ich kann reiten, fahren, spielen, tanzen, declamiren, — G'sichter schneiden, Leut ausrichten — Künstler tadeln — aber nix besser machen; den Damen die Cour machen, die mich nicht anders, als den aimable Fripon nennen — ganze Gesellschaften unterhalten, bis sie einschlafen, und schmarozen; meine Familie ist Ihnen gewiß bekannt. —

Sarastro.

O die Familie der Tapinsfeld ist in ganz Europa verbreitet.

Pamina.

Nicht wahr — es ist ein sauberes Mannsbild? meine Mutter wünscht mich mit ihm zu verbinden — wenn Sie liebster Vormund nichts dagegen haben.

Sarastro.

Im Gegentheil — wenn Sie die bey mir gewöhnlichen Proben bestehen, so will ich gerne einwilligen. Sie sind mein Gast. — He die Maschinen her, du Minnerl fährst auch mit. —

Pamina.

Wie? ich ein Frauenzimmer sollte?

Sarastro.

Ohne Umstände — sapperment, du wirst bald Nachahmerinnen finden — wenn so die Frauenzimmer auf Schnellwägen in der Hauptallee auf und ab rollten, da könnten sie den Putz ihrer Mitschwestern noch leichter bekritteln, da käm' ihnen keine Falte aus. (Er sieht auf die Uhr.)

Finale.

Sarastro.

S'ist Zwölfe — ich hab doch richtig geseh'n —
Da wirds mit den Wägen zu langsam wohl gehn —
Drum setzen wir uns lieber zu Fuß in Lauf —
Denn mit dem Schlag zwölf tragt d'Suppen man auf.
(Alle nehmen die Wägen auf den Rücken.)

Chor.

Wir tragen die Laufer und gehen hübsch schnell,
Man kommt auf dem Pflaster sonst nit von der Stell.
(Sie gehen alle singend ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweyter Act.

Erste Scene.

Die Brunnenkur vor dem neuen Thore der Sailerstadt. Sarastro mit einer Menge Brunngäste, die das Wasser trinken.

Chor der Gäste (indem sie auf und ab gehen).

O Egerwasser, gib uns Kräfte —
Marienbrunner, gib uns neue Säfte!
O Selzerwasser, köstlicher als Wein —
Richt' die verdorb'nen Mägen ein!

Wastel (kommt und schaut neugierig herum). Schon in aller Früh sind so viele Leute in diesem Wirthshause, die schauen bey Zeiten dazu — es ist für einen Garten nit übel, ich will auch gleich mein Frühstück hier nehmen. — Kellner! Kellner! (einige Gäste lachen). Warum lachen denn die? hätt ich vielleicht Euer Gnaden Herr Kellner sagen sollen, denn mit den Titulaturen komm ich in Wien nicht fort — da ist mir schon allerhand Malheur g'schehen, bis mir eine Öbstlerinn vom Burgthor den freundlichen Einschlag gegeben hat: ich soll lieber zu viel als zu wenig thun — das hab ich auch gleich den Fiacker, den ich für den Herrn von Tapinsfeld hab bestellen müssen — Herr von Fiacker geheißen — bey dem Kellner hab ich mich ein wenig vergessen, das muß ich wieder gut machen — Sie, wie ich sagen soll — mir auch ein Frühstück.

Aufwärter.

Von welcher Gattung befehlen Sie — welch Beschwerden fühlen Sie?

Wastel.

Beschwerden? Mein Magen ist so leer, als ers nach einer ganzen Nacht seyn kann, in der ich nix gegessen habe.

Aufwärter.

Also ein Eger oder Marienbrunner.

Wastel.

Wissens was — geben's mir von jedem eine Halbe untereinander.

Aufwärter.

Das ist ein närrischer Patron.

Wastel.

Wann der Mensch in d' Welt hinaus kommt — so lernt er allerhand neue Sachen — bey mir zu Haus sitzen die Leute beym Frühstück, die marschiren aber auf und ab, als wenns bezahlt wären.

Aufwärter.

Hier ist die verlangte Mischung.

Wastel (trinkt).

Das ist ja ein Wasser — Schandenhalber muß ich doch trinken — das ist weder ein Kaffee noch ein Wein — in der Stadt haben's einen kuriosen Gusto — ich muß mich völlig nöthen, daß ichs hinunter bringe. — Ja so, — auf und ab marschiren muß ich auch — sonst lachens mich aus, und merken gleich, daß ich vom Land bin — ich komm mir mit dem Wasser selber spaßig vor.

Zweyte Scene.

Vorige, Köchinn, Stubenmädchen und Küchenmagd.

Köchinn.

Ah! das ist schon eine prächtige Promenade. —

Stubenmädchen.

Und das Aufsehen, was wir machen.

Köchinn.

Es hätten uns schon längst die schönsten Leute angeredet, wenn sie Courage hätten.

Stubenmädchen.

Na, ja, man siehts ja, daß sie voll Respect sind — sie trau'n sich nicht einmahl stehen zu bleiben.

Köchinn.

Das ist wahr — drey so prächtige Dienstbothen, wie wir sind, hat gewiß so leicht keiner beysammen, wie die Frau von Putzweg.

Küchenmagd.

Seh ich recht, oder bin ich von den Schönheiten der Wienstadt ganz verblendet, — ist das dort nicht der Wastel? der auch das Gesundheitswasser trinkt, und so jämmerliche Gesichter schneidet. —

Köchinn.

Richtig er ist's — Wastel! Wastel! Was machst denn du da?

Wastel.

St! — ich frühstücke nach der Mode — aber was tausend — was macht denn die ganze Putzwegische Familie in Wien? Jetzt geht nur noch die gnädige Frau und der Sultel ab. —

Stubenmädchen.

Das ist ein ordentliches Glück, daß wir dich finden — die gnädige Frau hat kaum gehört, daß der Herr von Sarastro den jungen Herrn von Tapinsfeld so gut aufgenommen hat, so hat sie beschlossen, selbst nach Wien zu gehen, und hat uns voraus geschickt, um Kundschaft einzuziehen. —

Wastel.

Na — so wollen wir ihm's gleich sagen: daß die Spionen hier sind — sapperment! Zwick! —

Köchinn.

Warum nicht gar? du mußt uns ins Haus führen, damit wir den Herrn Tapinsfeld vorbereiten können. Vorher sag uns aber ein wenig, was es hier Neues gibt! — hast du dich schon brav umgesehen?

Wastel.

Das verdammte Wasser hat mir meinen ganzen Bauch rebellisch gemacht. — Ob ich mich umgesehen habe — na ja — da lernt's einen schon umschauen, wenn man nit ein Rippen verlieren — von einer Butten niedergestoßen, von einem Schubkarren niedergeführt, oder von einem Fiacker gerädert werden will. — Übrigens hab ich in der kurzen Zeit seit gestern schon verschiedene Merkwürdigkeiten gesehen — ich war gestern im Theater — da gibts aber höfliche Leut! — ich geh ganz vorn in eine Bank hinein, und wie's anfangt — steh ich auf — niedersetzen schreyen alle hinter mir, ich wend' mich ganz artig um, und sag, ich dank, ich sitz nicht gern — allein die höflichen Leut hinter meiner haben nit aufg'hört zu rufen, bis ich mich niedergesetzt hab.

Köchinn.

O du Dummkopf ohne Gleichen.

Wastel.

Ja, das sind die Bonmots aus der Brühl — 's verdammte — Wasser, mein Bauch — mein Bauch — die Gaasbeleuchtung hätt' ich auch sehen können, wenn ich hingegangen wäre.

Köchinn.

Was ist denn das — eine Gaasbeleuchtung?

Wastel.

Eine Gaasbeleuchtung entsteht, wenn man einer Geis' eine Laterne auf den Kopf stellt.

Stubenmädchen.

Das sind also alle deine Neuigkeiten?

Wastel.

Ich bin zufrieden mit dem, was ich gesehen habe, nur mit dem Kellner im Bierhause hätt ich mich bald geärgert — ich hab mich sehen lassen — ich hab ein Seitel Bier getrunken, und zwölf Semmeln dazu gegessen — wie ich bezahle — sagt mir der Flegel — wanns wieder einen Durst haben — so gehens da hinüber zum Bäcken.

Stubenmädchen.

Das ist ein kecker Kellner.

Köchinn.

Wir müssen eilen zum Herrn v. Tamino zu kommen, es fangt wahrhaftig zu regnen an.

Wastel.

Was zum regnen fangts an — richtig — verdammtes Wasser, jetzt fangts recht an. (Er wickelt unter steten Äußerungen seines Schmerzens über Schneiden im Bauche sein Paraplü in das Sacktuch ein).

Stubenmädchen.

Es fangt ja zu regnen an — warum machst du denn das Paraplü ein?

Wastel.

Na, damits nit verdirbt — ich habs ja erst gekauft, wer wird denn so ein sauberes Ombrel anregnen lassen. O ich erhalte meine Sachen lang — das Paraplü wird noch auf meine Kinder kommen — aber zwick, daß du närrisch wirst.

Stubenmädchen.

Gleich führst du uns zum Herrn von Tamino — oder freu dich, wenn die Frau kommt.

Quartett mit Chor.

Alle drey Mädchen.

Willst du dich rühren —
Du sollst uns führen —
Eh's stärker regnet —
Was dir sonst begegnet,
Ist deine Schuld.

Wastel.

Habt nur Geduld —
Es zwickt mich und reißt mich —
Es brennt mich und beißt mich —
Das Wasser ist Schuld.

Die Mädchen.

Fort von der Stelle —
Nur schnelle — nur schnelle!

Wastel (sich auf einen Stuhl setzend.)

Jetzt wirds mir zu dick —
O jerum — so zwick.

Die Gäste.

Der schneidet doch G'sichter,
Ha! ha! ha! ha!

Die Mädchen.

Der Regen wird dichter —

Wastel.

Du tausend sa sa! —

Die Mädchen.

So komm doch — entzieh dich dem spöttischen Blick —

Die Gäste.

Das ist doch zum lachen —

Wastel.

O jerum! o zwick!

(Die Mädchen ziehen ihn fort, die Gäste folgen lachend.)

Dritte Scene.

Sarastros Zimmer.

Sarastro auf einem Ruhebett, dann der Mohr.

Sarastro.

Es kann doch kein wichtigeres Geschäft auf dieser Welt geben, als das Verdauungsgeschäft — wenn ich ein großer Herr wär — so möcht ich so mit vollem Magen da liegen, und Gnaden austheilen. Wie sind die Leute zu bedauern, die gleich nach dem Essen arbeiten müssen!

Vierte Scene.

Vorige, Tamino, Pamina.

Tamino.

Ists erlaubt?

Sarastro.

Sie sind sehr willkommen — Sie haben gesehen, wie schnell ich zu Werke gehe, mein altes Sprichwort ist: geschwind gegessen, geschwind gearbeitet — geschwind g'hängt. Da steht meine Niece und Mündel, g'fallt sie Ihnen?

Tamino.

Ob sie mir gefällt? wo nähme ich Worte her, meine Gefühle auszudrücken? Wie sie da vor mir steht, so könnte

jetzt schon die schönste Wachsfigur keinen stärkern Eindruck auf mich machen.

Pamina.

Das ist ein Flegel — ich zittere schon am ganzen Leibe.

Sarastro.

Sie verrathet sich wahrhaftig vor der Zeit.

Tamino.

Sie antworten nicht. Sie sind bey ihrer Bildung doch nicht um eine Antwort verlegen! o es ist mir wohl bekannt, daß die Mädchen ihres Alters die Schnäbelchen recht artig wetzen können. Schauen Sie mich an, ich bin ein Kapitalmann, der kein anderes Unglück hat, als ein Inländer zu seyn — alles was ich besitze ist ausländisch — riechen Sie den Parfüm? Sehen Sie diese Lorgnette — bewundern Sie diese schwärmerische Stellung — so pfleg ich um Mittag auf den Graben zu stehen, um mich bewundern zu lassen. Wenn Sie eine Art von Sentiment haben, so werden wir ein Paar — darf ich hoffen?

Pamina.

Ich kenne mich nicht vor Galle über diesen Übermuth.

Sarastro.

Sie wechselt die Farben wie ein Kaleidoscop — sey nur vernünftig — es ist halt ein Freyer nach der Mode.

Tamino (zu Sarastro).

Sie spricht nicht — Herr v. Sarastro! Sollte sie wirklich kein Gefühl fürs Schöne haben?

Sarastro.

O ja, sie ist halt schüchtern.

Pamina.

Wer ist schüchtern? Wer kann das sagen?

Sarastro.

Madel, wenn dich der nicht nimmt, so kannst du dir einen mahlen lassen.

Tamino.

Sie wird ja bald blaß und bald roth.

Sarastro.

Das kann ja nit seyn, sie ist ja geschminkt. — Madel! nimm dich zusammen, ich bitte dich.

Pamina.

Wenns losbricht — so wird ihm bald das Zimmer zu eng werden.

Tamino.

Sie zittert ja völlig —

Sarastro.

Das ist die Liebe, die mit Gewalt ans Tageslicht will — sie ist ganz entzückt von Ihnen — sagen Sie ihr nur etwas Schönes.

Tamino.

Ich darf also hoffen?

Pamina.

O ja, auf einen rechten Sturm.

Sarastro.

Sie sollen nur keck hoffen — sagt sie — wenns lang hoffen — so werdens alt, (für sich) ich muß wie eine Mauer zwischen der boshaften Person, und zwischen dem Adonis da stehen — (laut) so lege ich denn Kraft meiner vormundschaftlichen Autorität eure Hände in einander — bedenkt euch nicht weiter, drückt die Augen zu, und beißt in den Apfel, der seit undenklichen Zeiten einen sauern Geschmack hat. — Sie Herr von Tamino, bekommen ein bildsauberes Weib und ein hübsches Ver-

mögen — mit dem Sie eine gute ordentliche Tafel bestreiten können; — du Minerl! kriegst einen Mann, der ganz nach der Mode zugeschnitten ist — du wirst eine Frau, — das ist die Hauptsache.

Tamino.

So bist du denn mein — O Wonne! o Entzücken.

Pamina.

Vor der Hand muß ich mich wohl drein geben — so heirathen wir denn ins Himmelsnahmen, weil's seyn muß. (geht ab mit Sarastro).

Fünfte Scene.

Tamino allein, dann Wastel.

Tamino.

Land — Land — möcht ich rufen, als wie ein Pudel, der ins Wasser gefallen ist, da sieht man, was der Zufall in der Welt nicht alles macht, es muß freylich ein Hackel haben — denn ein Madel mit Geld und mit so einem Gesichtel, soll gerade nicht auf einen irrenden Jäger gewartet haben — aber das kümmert mich nicht. — Wenn man beym Heirathen alle Nisi und alle Hackerln kennte — ich frag — wie viele Paare würden denn alle Jahre getraut? Wenns aber gar ein schlimmer Satan wäre — ah — was — Ergo, ich heirathe die Pamina, und wenn sie des Luzifers leibliche Schwester wäre.

Wastel (kommt schreyend und weinend).

Na — die Frau Nachtköniginn kann sagen und hexen was sie will — ich bleibe keine Minute mehr — die Mama ist eine Hexe, die Fräule Tochter aber ist der Satanas selbst —

da ist die spottschlechte Livrée, die Buben sind mir ohnehin auf der Gasse nachgeloffen, und haben geschrien.

Tamino.

Wastel! was fehlt dir? du bist ja ganz außer dir. —

Wastel.

Noch fehlt mir nix, weil ich dieß Mahl mit einer ausgiebigen Ohrfeige davon gekommen bin — aber just, weil bey einer Repetition leicht etwas, was einer Nase, oder so etwas gleich sieht, verloren gehen könnte, will ich mich aus'm Staub machen — d' Fräule Watschengeberinn wollen Sie heirathen? — die Pamina — na ich gratulire, Sie können sich gleich um einige Reserve-Augen umsehen.

Tamino.

Wie bist du denn mit meiner Braut in Collision gekommen?

Wastel.

Auf die unschuldigste Art von der Welt: ich geh in die Kuchel, denn wo's nach Speisen riecht, dahin ziehts mich, wie einen ang'spannten Pirutsch — es ist gerad kein Mensch da, ich denk also bey mir selber, du schaust nach, was es heut zu Mittag gibt — denn das Häferlgucken hab ich schon von meiner Kindheit an in mir; ich nehme kaum den Deckel von einem Topf herunter, Patsch! hab ich eine, als wenns vom Himmel gefallen wäre, und ausg'macht hats mich die holdselige Braut, als wenn sie bey einer Fratschlerinn Lection genommen hätte — ich gratulire halt zu der sanftmüthigen Braut, ich aber gehe meine Wege.

Tamino.

Wo willst du denn hin Dummkopf?

Wastel.

Mit meiner Dummheit komm' ich viel weiter als Sie mit ihrer G'scheidheit — die Dummheit ist mein bestes Erbtheil, wer weiß, ob ich nicht in kurzer Zeit ein paar Limmeln in eine solche Livrée stecken kann, das einzige Hinderniß könnte mein Nahmen seyn, deßwegen heiß ich von Heute an nicht mehr Wastel, sondern Vasteljeu.

Tamino.

Ich weiß nicht, wie mir der dumme Bursche vorkömmt, soll ich mich ärgern oder soll ich lachen?

Wastel.

Ärgern Sie sich nicht — und mit dem ewigen Vorwurf von Dummheit hören 's mir einmahl auf — was hat ein dummer Mensch alles vor einem Gescheidten voraus! es thut ihm kein Kopf vom Studieren weh, er bemerkt nit jede Bosheit, über die der G'scheidte schon d' Fraß kriegt, die Leut nehmen sich vor einem Dummen nicht so zusammen, wie vor einem G'scheidten, und er sieht ihnen oft viel tiefer ins Herz — suchen Sie sich einen g'scheidten Bedienten, ich kann weder lesen noch schreiben, und will folglich ein Millionär werden.

Tamino.

Wastel, verlaß mich nur jetzt nicht, wie ich geheirathet habe, kannst du gehen, aber jetzt kann ich dich noch nicht entbehren.

Wastel.

Ein guts Wort findet ein guts Ort, so lang will ich mich noch herbeylassen, aber hernach gehe ich meinem eigenen Glück nach, es ist mir leid genug, daß ich mich so lange in der Brühl versessen habe. (man klopft.)

Tamino.

Herein!

Sechste Scene.

Vorige, das Stubenmädchen, die Köchinn, die Kuchelmagd, letztere trägt einen Bündel unter dem Arm.

Tamino.

Meine Retterinnen — was führt denn euch zu mir?

Stubenmädchen.

Die gnädige Frau hat uns als Courier vorausgeschickt.

Köchinn.

Ja, wir hätten jede in ein Courierstiefel schliefen sollen.

Küchenmagd.

Sie folgt uns auf dem Fuß nach.

Köchinn.

Sie kanns nit erwarten, ihren Schwiegersohn an ihr Herz zu drücken.

Wastel.

Wie kann man denn einen an etwas drücken, was er nit hat?

Tamino.

Seyd mir herzlich willkommen — das sind drey g'sunde Dienstbothen, geh Wastel, hol mir drey Schalen Melange, und ein Dutzend Kipfeln aus dem Kaffeehaus.

Wastel.

Ich bitt' um Geld.

Tamino.

Bleibs derweil schuldig, bis wir wegziehen.

Wastel.

So gehts, — da machens Wind, und haben nix — und tractiren, und zahlen nix. (geht langsam ab.)

Tamino.

Setzt euch — macht keine Umstände, — wenn ich auch euer Herr werde, so werde ich, wenn ihr hübsch artig seyd, euer gnädiger Herr.

Köchinn.

Wir halten uns ohnehin lieber an die Herrn.

Tamino.

Und damit ihr seht, daß ich kein solcher bin, der den Madeln viel verspricht und nichts haltet — so hab ich zur Belohnung der Bravour, mit der ihr einen eures Gleichen, nähmlich einen Bären bekämpft habt, jeder einen Shawl gegen künftige Bezahlung herausgenommen.

(Er breitet drey Shawls aus.)

Die Mädchen (reißen den Mund auf, und rufen):

Ach? — ach! —

Köchinn.

Die Shawls gehören also uns?

Stubenmädchen.

Ach na doch. —

Tamino.

Ich will sie euch umhängen — (er hülft sie adjustiren, und gibt ihnen mahlerische Stellungen). Nur hübsch léger — es tragt manche einen Shawl, die sich so dazu schickt, wie der Hund zum Lautenschlagen.

Köchinn.

Wann aber unsere Amanten fragen, wo wir die Shawls hergenommen haben? —

Stubenmädchen.

Wenn eine jede Rechenschaft geben soll, wo's ihren Shawl hergenommen hat — na, da kämen schöne Sachen heraus.

Siebente Scene.

Vorige, Wastel mit Kaffeegeschirr.

Wastel (bleibt betroffen stehen).

Sapperment! ich bin völlig erschrocken — richtig das ist die Liserl, die Nannerl, und die Urschel — siehst es — das ist ein Glück für die Shawlfabrikanten, daß die Dienstbothen jetzt so viele Shawls brauchen — d'Herrnleute kommen heut zu Tage viel härter dazu.

Tamino.

Jetzt setzts euch, und laßt's euch schmecken.

Stubenmädchen.

Aber sind wir nicht rechte Dalken — jetzt haben wir uns noch nicht einmahl bedankt.

Köchinn.

Ich will halt dem gnädigen Herrn dafür seine Leibspeiseln kochen. (Sie setzen sich und trinken Kaffee.)

Wastel.

Wie herablassend der Herr mit seinen künftigen Dienstbothen ist -- so eine Harmonie muß eine Freude für eine Frau im Hause seyn.

Achte Scene.

Vorige, Pamina, dann Frau von Putzweg und Sarastro.

Pamina.

Ha, — was sehe ich — der Bräutigam trinkt mit den Dienstbothen Kaffee. (Alle fahren auseinander.)

Wastel.

Die wird jetzt den Nachguß aufschütten.

Tamino (verlegen).

Anhänglichkeit an alles, was zu ihrem Hause gehört —

Pamina.

Still sag ich — kein Wort will ich hören — und ihr Tramperln übereinander, die ihr keck genug seyd, einen Kaffee mit meinem Bräutigam zu trinken — was soll ich mit euch anfangen — wenns mir nit um meine zarten Hände zu thun wäre — ich wollt euch die Vertraulichkeiten mit dem künftigen Hausherrn vertreiben. — Ein Mensch der so ein Madel kriegen soll, wie ich bin, soll alle Finger ablecken, soll d' Augen niederschlagen, wann er nur ein anders Weibsbild sieht — und der — wo soll ich anfangen, meinem gepreßten Herzen Luft zu machen. —

Tamino.

Aber — Minerl — bedenke doch das Jahrhundert, in dem wir leben. —

Pamina.

Still — sag ich — (zu Wastel) bey dir will ich anfangen — du einfältiges Gesicht. —

Wastel.

Jetzt hörens auf — ich bin ja so unschuldig, wie ein ungebornes Kind, ich bin mit den Madeln lang genug in einem Hause gewesen — mir ist nie ein karessirischer Gedanke eingefallen — ich möchte keine — sie sind alle drey zu verliebt. —

Köchinn.

Du hast den Kaffee gebracht —

Stubenmädchen.

Du hast uns zum Herrn von Tamino geführt.

Küchenmagd.

Du bist Schuld an dem Verdrusse.

Wastel.

So kommt der Mensch oft in ein Gewäsch, und weiß nicht wie.

Pamina.

Meine Gall muß ich auslassen — sonst bin ich krank — (in diesem Augenblick tritt Frau von Putzweg mit Sarastro herein.)

Sarastro.

Sie hat just wieder den Koller.

Frau v. Putzweg.

Minerl! siehst du denn deine zärtliche Mutter nit.

Pamina.

Wär d'Mama ein anders Mahl gekommen — jetzt kenn' ich mich vor lauter Zorn nicht.

Tamino.

Ein unschuldiger Scherz — hat das Fräulein so erbittert.

Frau v. Putzweg.

Ich fliege auf den Fittigen der Mutterliebe daher, um das Madel unter die Haube gebracht zu sehen — die mir bey meinen Absichten in der Blüthe meines Lebens im Wege steht, und sieh da — sie bleibt wieder sitzen.

Sarastro.

Es ist aber auch ein desparater Gedanken von ihnen — mit den Dienstbothen vor der Hochzeit Kaffee zu trinken.

Wastel.

Na ja — wann er mich zum Frühstück eingeladen hätte — da hätte die Fräule Minerl gewiß nix dagegen gehabt.

Pamina.

Nein — ich heirathe ihn einmahl nit — aus 'n Augen soll er mir gehen — was steht mir bevor, wenn ich einmahl sein Weib wäre.

Wastel.

Da nehmens halt lauter Alte in Dienst.

Frau v. Putzweg.

Willst du schweigen Pamina! schau wie er bittet — gehens — fallens auf die Knie — ein kniendes Mannsbild hat schon oft den größten Zorn versöhnt.

Wastel.

Schamens Ihnen denn nit — das ist ja ein Schand für's ganze Männer-Corps.

Sextet.

Pamina.

Ich will den Falschen nicht mehr seh'n,

Tamino.

Da könnt man gleich vor Gall vergehen,

Sarastro.

Jetzt läßt sie ihn, wie ein'n Hackstock stehen —

Pamina.

Wer mit den Dienstleuten sich verirrt,
Der hat bey mir sich schlecht recommandirt.

Wastel und drey Mädchen.

Als wenn ein Dienstboth nur ein Bär,
Und nicht ein Mensch wie ein andrer wär.

Sarastro, Tamino.

So höre doch.

Pamina.

Ich halt die Ohren zu.

Wastel.

O wenn ich dürft, du tausend, tausend du —
Wie wollt ich ihren Stolz kuriren.

Drey Dienstmädchen.

Sie will allein nur karessiren,
Die Stolze wird nicht alle rühren.

Pamina.

Aus meinen Augen, sonst bin ich hin —

Alle.

Sie treibts wie eine Königinn.
O Eifersucht, o Eifersucht —
Dich hat ein böser Geist versucht —
Du nimmst den Menschen ihre Ruh —
Der närrisch ist, der ist jaloux.

(Pamina stürzt ab).

Frau v. Putzweg.

Folgen Sie mir in den Garten — nun soll die Zauberflöte ihre Probe bestehen. (mit Tamino ab).

Wastel (zu den drey Mädchen).

Ich merke schon, daß aus der Hochzeit nichts wird — so seyd ihr weiblichen Frauenzimmer — selber möchtet ihr gern überall spienzeln, und euch schön thun lassen, wenn aber der Amant oder der Mann manchmahl auch eine schwache, schwärmerische Stunde hat — so möchtet ihr beym Rauchfang hinausfahren — drum soll sich auch keine, die einen Stadtanstrich hat, sich auf mich eine Rechnung machen — ich hole mir ein Weib aus dem Schooße der Natur — aus dem Kühstalle oder von sonst einer solchen edlen Beschäftigung her — verstanden? — (ab).

Köchinn.

Die Fräule hat sich geärgert — das ist zum todtlachen.

Stubenmädchen.

Jetzt kommts — lassen wir unsere Shawls sehen, das wird ein Gaffen seyn. — (Alle ab).

Neunte Scene.

Garten.

Tamino, Frau v. Putzweg.

Tamino.

Ich bin ganz Ohr. —

Frau v. Putzweg.

Die Flöte, die ich Ihnen gab — hat die Wunderkraft in sich, daß sie alle bösen Weiber bessert, und die unempfindlichsten Seelen zur Liebe stimmt. — Die Musik macht uns Weiber ohnehin leicht schwach — wenn noch ein wenig Zauberey dazu kommt — so möchte ich die kennen, die der Liebe die Thüre wiese. — Durch einen glücklichen Zufall habe ich vor einigen Tagen, diese Flöte in einer Licitation gekauft, und die Beschreibung ihrer Kräfte ist darin gesteckt.

Tamino.

O ich überglücklicher Mensch! — da werde ich ja reich, wie Krösus — da wird gleich eine Tafel mit goldenen Buchstaben vors Haus gesetzt: Hier wird bösen Weibern die Sanftmuth eingeblasen — o meine theure Schwiegermama! — Darf ich an Ihnen gleich die erste Probe machen?

Frau v. Putzweg.

Pardon! ich will bleiben wie ich bin — ich bin ja so die Sanftmuth selbst — vor allen müssen Sie allein den

Versuch machen, welcher Ton die größten Wirkungen hervorbringt, dann machen Sie die weitern Versuche an den nächsten, besten, die Ihnen aufstoßen — ich eile meiner Tochter nach — im Tempel der Weisheit sehen wir uns wieder.

Tamino.

Wo steht dieses verrufene Gebäude?

Frau v. Putzweg.

Wir pflegen das Ringelspiel im Prater so zu nennen — aufs Wiedersehen. (ab).

Tamino.

Ein Ringelspiel als Tempel der Weisheit, vermuthlich weils bey der Weisheit meistens auch so in der Runde herumgeht; was man nicht alles hört! — (er bläst, es erschallt ein vollstimmiges Flöten-Concert, die Gebüsche öffnen sich — Genien mit goldenen Flöten accompagniren, und wechseln in Gruppen); wenns jetzt nur böse Weiber in der Nähe gäbe — daß ich den ganzen Effect sehen könnte. Sie sind schon da. (plötzlich öffnen sich die Hütten — man erblickt mehrfältige Gruppen von Weibern, die im Begriffe sind, mit ihren Männern zu raufen — plötzlich werden sie sanft, und treten liebkosend hervor.)

Tamino.

Du goldene Flöte — du krönst den Erfindungsgeist der Menschen — was fliegen in der Luft, was gegen den Strom fahren, die Menschen auf Erden besser machen, um das thut es Noth — dort kommt der Wastel her, ich will doch sehen, ob auf diesen unempfindlichen Klotz die Flöte auch eine Wirkung macht.

Zehnte Scene.

Tamino bläst, Wastel.

Melodram.

Alles fühlt der Liebe Freuden —
Schnabelt, tändelt — scherzt und ißt —
Alles liebt und paart sich wieder —
Liebend steigt der Frühling nieder, und umärmelt die junge Flur.
Ein Mädchen oder Weibchen wünscht auch der Wastel sich —
Die Liebe, ach die Liebe hat mich so weit gebracht.
Jetzt kommt die schöne Frühlingszeit,
Wo man d' Küh auf d' Almen treibt.
Seit den letzten Fasching her,
Schmeckt mir kein Rindfleisch mehr —
Alleweil übel auf, übel auf, alleweil übel auf —
Und bin ich nicht ein schöner Kohlbauern-Bue —
Ich will nicht länger leben, gehts her und schießt's mich todt —
Nein jetzt will ich expressi nicht todt seyn, ich will heirathen.

Arie.

Heirathen möch't ich so gern —
Recht gern erkenn' ich mein Weib für meinen Herrn,
Mein Weiberl kann machen mit mir was sie will —
Und wenn sie mich prügelt, so halt ich mich still.

Gehts Weiberl spazieren, und sagt: du bleibst z'Haus —
So folg ich halt schön und mach mir nichts d'raus —
Und kommt nit zum Essen, es wird halt was seyn,
So bin ich so pfiffig und iß halt allein.

Und kommt sogar ung'fähr was kleines ins Haus,
So weiß ich vor Freuden nicht ein und nicht aus —
Und gibt in der Wiegen das Pantscherl kein Ruh —
Setz' ich mich aufs Schammerl und wieg halt brav zu.

Eilfte Scene.

Vorige, Suserl.

Suserl.

Kann mir der Herr nit sagen, wo ich einen Dienst krieg?

Wastel.

In dieser Butterweichen Stimmung führt mir der Zufall das schwarze Madel zu — Schicksal ich kenne deinen Wink.

Suserl.

Hat mich der Herr nit verstanden? ob mir der Herr nit sagen kann, wo ich ein Dienst krieg — hab ich g'fragt? —

Wastel.

Ja du sollst einen Dienst kriegen — einen Dienst bey einem schönen Herrn — woher bist du? wie kommst du nach Wien — hast du eine Kundschaft, oder sonst eine Aufweisung?

Suserl.

Mein G'sicht ist fürn Herrn Aufweisung gnug — ich bin von Steinbach am Gebürg — unser Bader ein grundg'scheidter Mann hat mir schon lang zugeredt — daß ich nach Wien gehen soll — Suserl! hat er g'sagt, du bist hübsch — in deinen schwarzen Augen sitzt ein Spitzbube — ich weiß nit, was er damit hat sagen wollen — geh nach Wien hat der grundg'scheidte Bader g'sagt: wann du dich dort ein wenig umschaust — kriegst g'wiß ein Mann. Da hab ich mich aufg'macht, und hab gedenkt, probieren kannst es ja — gehst halt in ein'n Dienst, bis du ein'n Mann kriegst. —

Wastel.

Fall auf die Knie, und dank deinem Schicksal, daß dich mir zugeführt hat — du hast einen Dienst und einen Mann gefunden.

Suserl.

Fopp mich der Herr nit — wenn einem so eine Freude zu Wasser würde, so könnte einem der Schlag treffen? Wo ist der Dienst? oder noch lieber, wo ist der Mann?

Wastel.

Er steht vor dir — ich bins, der dich glücklich machen will.

Suserl.

Er — na ja — er schaut auch wie ein Mann aus — aber freylich hat d'Mutter g'sagt: d'Madeln sollen bey der Zeit nit haklich seyn — der Krieg hätte eine schrecklicheNiederlag unter den Männern g'macht, die heirathen wollen. — Was ist denn der Herr eigentlich, ein Bauer?

Wastel.

Bauer — warum nicht gar, ich bin von einem andern Stand, ich gehe wenig zu Fuß, ich fahre gewöhnlich aus — denn ich stehe hinten auf; — bey den größten Tafeln bin ich gegenwärtig — da gehen die Teller alle durch meine Händ; — wo eine vornehme Gesellschaft versammelt ist — muß man auf mich warten, bis ich sage: daß der Wagen da ist; — ich bin kein Bauer — meine Liebe — wir gehören zur Putzwegischen Familie.

Suserl.

So ein vornehmer Herr wird mich nehmen (sie weint). Aber wenn er noch so vornehm ist, so hätt er mich nit foppen sollen — obwohlen ichs jetzt schon aus dem Foppen merke, daß er g'wiß etwas Vornehmes ist.

Wastel.

Nein ich bin kein solcher — ich bin froh, wenn ich nicht gfoppt werde, es ist mein Ernst — auf einmahl ist die Heirathslust in mich gefahren, du machst ein Glück mit mir — kommt das Madel vom Gebirg her und kriegt so einen Mann! — ich bin auch schon eingerichtet.

Suserl.

Habens etwa gar ein Haus?

Wastel.

Bis jetzt noch nichts als eine Wiege und einen Uhrschlüssel, damit ich versehen bin, wenn Kinder kommen und wenn ich eine Uhr kriege — nur noch eine kleine Frage, was hast du gelernt, du schwarzes Suserl?

Suserl.

G'lernt? na — ich kann Heueinführen, Kühmelken, Dreschen und Buttermachen.

Wastel.

Bis aufs Dreschen werden wir in unserm Ehestande nix brauchen können — noch eins — haben wir schon etwa eine Bekanntschaft gehabt?

Suserl.

Wie versteht der Herr das?

Wastel.

Nun eine Bekanntschaft — einen Gegenstand, an dem man sich ganz besonders gern angemacht hat.

Suserl.

O ja — den Halderbuben! hab ich für mein Leben gern gehabt.

Wastel.

Die Unschuld! — bin ihr nach dem Halderbuben der liebste! — Willst du glücklich werden — so schlage ein!

Suserl.

Gehen den die Heirathen in Wien alle so hurtig vor sich?

Wastel.

Wir sind ein paar Tölpeln von Land, und kümmern uns nit um den Stadtbrauch.

Suserl.

Wär' also das wirklich mein letzter Weg im ledigen Stand gewesen — ich kann's nit glauben — wenn das die Madeln in Steinbach hören — so laufens noch morgen Alle nach Wien. Meine alte Mahm hat mir's aber prophezeiht — weil ich immer so fleißig gewiegt habe. —

Wastel.

Du liebst mich also? — du bist verloren in meinem Anblicke? so was man sagt: hin und weg. —

Suserl.

Es wär ja nit schön, wenn ich den Herrn anlügen soll — hin und weg bin ich noch nit.

Tamino.

Jetzt, Flöte, übe deine Gewalt. — (bläst).

Wastel.

O du jerum — wie wird mir — schwarz's Suserl! komm an mein Herz. —

Suserl.

Auf einmahl bin ich ihm recht gut — o du mein Gott! ich krieg einen Mann — wie heißt denn der Herr?

Wastel.

Sebastian Wastel! —

Suserl.

Mein Wastl — mein du! —

Wastel.

Meine Suserl! — du mein Weib, und in einigen Monathen ein Kreis von ein Dutzend lieben Kindern um uns — bald ein kleiner Wastel.

Suserl.

Bald eine kleine Suserl. —

Beyde.

Bald ein Wastel — bald eine Suserl!

Wastel.

Und alle so einfältig wie wir, und daher alle so glücklich.

Tamino (hervor).

Ich übernehme eure Ausstattung. — Folgt mir jetzt zu meinem letzten Versuche — theure Flöte! kannst du Klötze weich machen — so wirst du doch auch eine Pamina schmelzen können. (alle ab).

Achtzehnte Scene.

Gegend im Prater.

Die Köchinn, die Stubenmagd und die Küchenmagd mit dem Bedienten des Sarastro im Arm. — Die Aufwärter laufen ihm entgegen. Pamina, Frau v. Putzweg, Sarastro.

Pamina.

Es ist Schad, daß sich die Mama ein Müh' gibt — ich mag halt einmahl nit. —

Frau v. Putzweg.

Bist du meine Tochter? bist du wirklich unter meinem Herzen gelegen? und kannst dich nicht verstellen, bis du ihn geheirathet hast? bist du ein Frauenzimmer?

Sarastro.

Sie wird doch kein verkleideter Husar seyn.

Frau v. Putzweg.

Und heut zu Tag, wo ohnehin so schwer ein Mann an den Ehestandsangel anbeißt, heißen die G'schichten alle nix — wie lang kanns dauern, daß er ein wenig flatterhaft ist.

Sarastro.

Höchstens bis er ein sechszig Jahrl alt wird.

Frau v. Putzweg.

Und bist du nur einmahl ein Vierteljahr verheirathet, so haben die Fadessen ohnehin ein End! —

Pamina.

Das nutzt alles nix — ich sag nein, nein, nein! und soll ich die Vorsteherinn von allen alten Jungfern werden. —

Sarastro.

Das unglückliche Kind mit ihrem Temperament! —

Pamina.

Soll ich etwa kein Temperament haben?

Frau v. Putzweg.

So viel du willst — aber heirathen sollst — und mich in meinen eigenen Absichten nicht hindern — du liebst ihn also nicht? —

Pamina.

Na — hab ich g'sagt: — ich komme in eine neue Wuth.

Frau v. Putzweg.

Jetzt — blase, Tamino! — (man hört Flötenton).

Pamina.

S' ist närrisch, wie mir jetzt auf einmahl wird — so g'wiß weich ums Herz — ich könnt die ganze Welt gern haben — (Sie umarmt Sarastro). Ich muß Sie küssen. —

Sarastro.

Sie wird doch nicht närrisch werden — wie's mich druckt, wie's mich anschaut. —

Pamina.

Mein Tamino! nur einen einzigen Kuß — ich bin dir so gut.

Frau v. Putzweg.

Triumph! die Flöte hat Wunder gewirkt!

Tamino (stürzt hervor).

Pamina!

Pamina.

Mein Tamino!

Sarastro (zu Frau v. Putzweg).

Umarmen Sie mich. Wie einem da die tempi passati einfallen — ich könnt weinen — wie ein Kind! —

Tamino.

Unterwegs hab ich eine Menge böse Weiber gebessert — ein ganzer Zug gebesserter Frauenzimmer begleiten mich. Morgen will ich unentgeldlich das gute Werk fortsetzen — und alle Tag ein anderes Stadtviertel säubern. Jetzt wollen wir uns aber gütlich thun.

Frau v. Putzweg (zu Tamino und Pamina).

Kinder ich lege eure Hände in einander. Seyd glücklich und heirath't euch.

Schlußchor.

Wastel (zum Mohren gekehrt).

Jetzt heirathen die.

Mohr (zu Sarastro wiederholt immer das nähmliche).

Jetzt heirathen die,
Und sie fragen nit wie
Und wie schwer man sich haust
Drum heißt bald mir graust.

[library stamp]

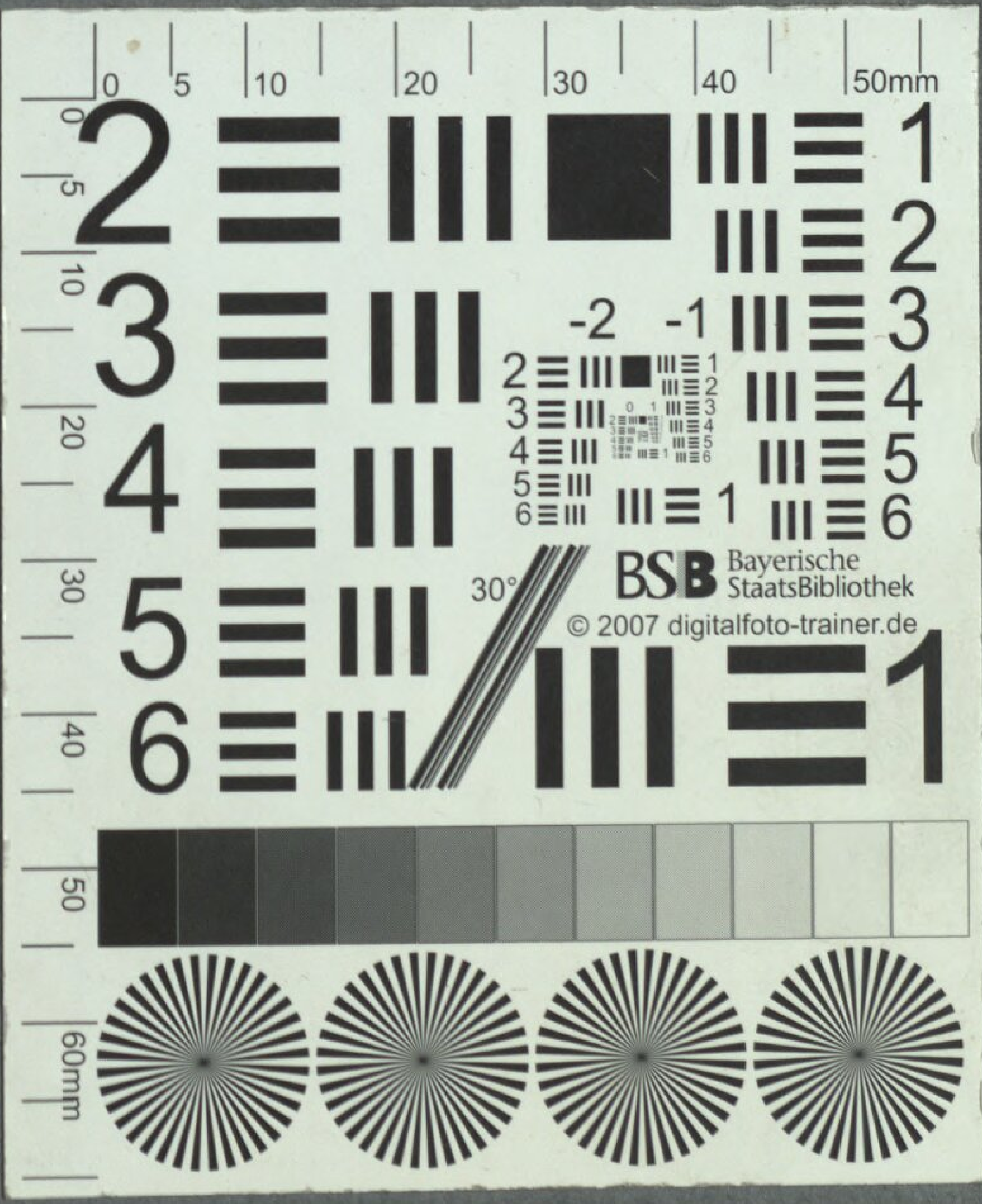
Denn der Hunger zieht ein
Und die Liebe zieht aus
Und ein andrer führt dann oft das Weiberl nach Haus.
Der Mann kommt gar selten und spät nur nach Haus.
Und in ein paar Jahren ist alles dann aus.
So leget am Ende sich d' Obrigkeit drein:
Fällt früher nicht etwa ein Krida noch ein.

(Tamino, Frau v. Putzweg und Pamina haben sich im Ringelspiel aufgesetzt, und nun vereinigt sich alles in dem Schlußchor).

Der Ehestand gleicht wahrlich dem Ringelspiel sehr
Von Anfang da dreht sichs so lustig umher,
Doch gehet dem Radel der Athem kaum aus,
So steigt man herunter, geht langsam nach Haus.

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN


0 5 10 20 30 40 50mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de
30°
60mm

Müller, Wenzel

Die travestirte Zauberflöte eine parodirende Posse in zwey Acten

Pesth 1820

Slg.Her 1960
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055261-1